

Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Ämtliches Organ für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

11. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigenthum von G. B. Ott in Zwönitz.

11. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Austräger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pfg. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreigespaltene Corpusszeile oder deren Raum 10 Pfg. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

N^o 130.

Sonnabend, den 6. November.

1886.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Herbst-Kontrollversammlung** der in hiesiger Stadt aufhältlichen Reservisten — incl. Halbinvaliden der Reserve — und Dispositions-Urlauber findet

Mittwoch den 10. November dieses Jahres Vormittags 9 Uhr
im Saale des „Bürgergarten“ zu Stollberg

statt.

Gestellungsordres werden nicht ausgeschiedt. Etwaige Dispensationsgesuche sind rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel **Andreas** in Stollberg anzubringen, am Tage der Kontrollversammlung und später finden nur noch auf Grund einer behördlichen Bescheinigung gestellte Berücksichtigung.

Die Mannschaften haben in reinlicher Kleidung zu erscheinen und **den Militärpaß behufs Abstempelung mit zur Stelle zu bringen.**

Zwönitz, am 22. October 1886.

Der Bürgermeister.
Adam.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Julius Eduard Brand**, eingetragene Grundstück,

Haus mit Garten,

Folium 181 des Grundbuchs für Zwönitz, bestehend aus den Parcellen Nr. 213 a und 213 b des Flurbuchs für Zwönitz, nach dem Flurbuche — Acker 7 Du.-Ruthen = 1,3 Ar groß, und mit 36,80 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **3600 Mark**, soll im hiesigen Amtsgerichte, Civilverhandlungsaal zwangsweise versteigert werden und ist

der 16. November 1886

Vormittags 10 Uhr

als Versteigerungstermin,

sowie

der 23. November 1886

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu **Verhandlung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Stollberg, am 25. September 1886.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Vogel.

Oertliche und Sächsishe Angelegenheiten.

— Zwönitz. Wie aus dem Inseratentheile der heutigen Nr. ersichtlich, hat Herr Buchbindermeister Hofmann prächtige photographische Ansichten von Zwönitz sich zu verschaffen gewußt und wünschen wir, als Dank für sein Unternehmen, eine reichliche Abnahme derselben.

— Die Thätigkeit der Diaconissenanstalt zu Dresden, welche seit dem Jahre 1844 besteht, gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung. Namentlich wächst die Zahl der Gemeinden, welche Diaconissen zur Pflege ihrer Armen und Kranken anstellen. Auch in Dörfern hat man zu diesem Zwecke Diaconissen gerufen. So nach Zugau, Planitz, Gablenz b. Chemnitz, Delsnitz i. Erzgeb., Schönfeld b. Leipzig. Diese Schwestern suchen sich außerdem auch der weiblichen Jugend anzunehmen. Außerdem arbeiten Diaconissen in Krankenhäusern. So in Leipzig, Riesa, Rittau, Zwickau, Borna, demnächst auch in Dresden. Andre sind in Kleinkinderbewahranstalten thätig, Anstalten, die ja in unserm Volke eine immer weitere Verbreitung finden. Es könnte noch viel mehr Arbeit übernommen werden, namentlich könnte auch mehr sogenannte Privatpflege übernommen werden, wenn mehr Jungfrauen sich dem Diaconissenberufe widmen wollten. Es ist darum sehr erfreulich, daß in neuerer Zeit der Diaconissenberuf auch in weiteren Kreisen unter der weiblichen Jugend Beachtung und Liebe zu finden scheint. Die Anstalt kann der fortlaufenden Unterstützung nicht entbehren. Dazu fangen die Räume des Hospitals an, auch bei bescheidenen Ansprüchen nicht mehr zu genügen. Aus diesem Grunde ist der Diaconissenanstalt von Seiten der Regierung die Sammlung von milden Beiträgen bewilligt worden. Auch in unsrer Gegend wird der Sammelbote der Anstalt demnächst kommen. Möge es der so segensreich wirkenden Anstalt nicht an Unterstützung fehlen. Die Anstalt zählt jetzt 230 Schwestern. Sie hat 10 unmittelbar mit ihr verbundene Filialan-

stalten. Außerdem arbeiten 120 Diaconissen auf 76 auswärtigen Stationen. Im Hospital der Anstalt sind im vergangenen Jahre 1305 Kranke verpflegt worden. Auch die andern Filialanstalten, namentlich das Siechenhaus Bethesde in Niederlösnitz, waren immer gefüllt.

— Die Vorbereitungen zu dem am 21. November in der „Linde“ zu Chemnitz stattfindenden Preis-Stat-Turnier sind so weit gediehen, daß die Turnier-Ordnung und die Preistabelle im Auszug fertiggestellt werden konnten. Aus ersterer geht Folgendes hervor: Der Inhaber einer Turnier- (Einlaß-) Karte loost sich beim Eintritt in den Saal die Nummer seines Spieltisches und Places an demselben. Es ist daher die freie Wahl des Zusammenspiels ausgeschlossen. Nichttheilnehmer haben keinen Zutritt. Das Turnier umfaßt 80 Spiele und findet nach 40 Spielen eine Pause von 1/2 Stunde statt.

— Adorf, 4. November. Gestern Abend 1/2 12 Uhr brach in den in der Nähe des Gottesackers befindlichen Scheunen ein mächtiges Feuer aus, das in den reichlich aufgestapelten Vorräthen an Heu, Stroh und Getreide eine gute Nahrung fand. Bald schlug eine gewaltige Lohe in die Luft, durch welche die ganze Umgegend in ein wahres Feuermeer verwandelt wurde. Binnen einer Stunde lagen 45 Scheunen in Asche. Außer den Erntevorräthen waren darin auch Wirthschaftsgeräte aller Art aufbewahrt, die natürlich mit verbrannten. Der Schaden, welcher dadurch den Theilhabern erwächst, ist auf 100,000 M. anzunehmen. Viele Bürger sind leider dadurch mehr geschädigt, als wenn ihnen das Wohnhaus eingestürzt worden wäre. Eine Scheune hat die Feuerwehr abgetragen und damit dem Feuer Halt geboten. Vier Scheunen, die der Stadt am nächsten standen, stehen noch. Von fremden Feuerwehren waren zur Hilfe herbeigeeilt die von Markneukirchen, Elster, Rosbach und Erlbach, außerdem waren noch Spritzen da von Arnshausen (zuerst), Mühlhausen, Rebersreuth und Wohlhausen, doch konnten sie alle nur wenig zur Dämpfung

ung des Brandes beitragen. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt, doch glaubt man allgemein, daß Brandstiftung vorliegt. Selbst der Brand von 1882 war noch nicht so fürchterlich, wie der gestrige, weil etwa 100 Bürger dadurch mehr oder weniger hart geschädigt worden sind.

— Plauen, 2. November. Mit dem 1/28 Uhr Abends von Reichenbach hierher kommenden Zuge wurde der des Mordes an der Dienstmagd Schmugler bringend verdächtige Dienstknecht Löhn, gen. Turwanisch, von Gendarmen hierher gebracht und auf einem bereitstehenden Wagen in das Gerichtsgefängniß überführt. Ein zahlreiches Publikum wartete auf die Ankunft des Zuges.

— Leipzig, 2. Nov. Aus dem elterlichen Hause in Geithain entwich am gestrigen Tage der 15jährige Sohn eines dazigen Kaufmanns unter Mitnahme einer Summe von 600 Mk., die er zuvor seinem Vater entwendet hatte. Letzterer verfolgte nach dieser traurigen Entdeckung sofort die Spur des Flüchtlings, welche nach hier führte und kam noch gestern Abend mit der Bahn hier an. Er mußte Ahnung haben, daß sein Sohn sich hier lustig machte und von dem Gelde vielleicht auf Tanzsälen sich gütlich thun werde, weshalb er dergleichen Vergnügungsorte aufsuchte. Und damit hatte er das Richtige getroffen, denn noch in später Abendstunde gelang es ihm, den leichtsinnigen Burschen in Gesellschaft eines Frauenzimmers auf einem hiesigen Tanzsaale zu erblicken. Aber auch der Flüchtling war seines Vaters bereits ansichtig geworden und sofort, Unheil bei einem Zusammentreffen fürchtend, geflüchtet. Er sprang über die Saalbarriere dem Ausgange zu, wurde aber auf den Ruf „Halt auf“ von einem in dem Saale Dienst habenden Schutzmann noch rechtzeitig erfaßt, festgehalten und seinem inzwischen hinzugekommenen Vater übergeben. Nunmehr machte dieser, mit Recht im höchsten Grade empört, kurzen Prozeß mit seinem ungerathenen Söhnchen und statuirte ein kräftiges Strafexempel, an dessen Vollzug ihn auch Niemand störte. Gleich im Saale vor den Augen des Publikums bläute er seinen Sohn nach Möglichkeit durch und nahm ihn nach dieser wohlverdienten Züchtigung mit fort nach dem Bahnhofe, von wo die Reise zurück in die Heimath ging.

— In Heidenau bei Pirna ereignete sich jetzt der traurige Fall, daß das 8jährige Töchterchen eines Straßenwärters, welches eine grüne Bohne, mit der das Kind gespielt hatte, in den Mund nahm und verschluckte, durch Erstickung seinen Tod fand.

— Gotha. Der hier im Jahre 1880 verstorbene Postmeister Schäfer hinterließ 500 000 Mk. zu einem Unterkommen mit Unterhalt für alte, arme, arbeitsunfähige Männer. Es entspann sich nunmehr ein Streit, ob Bedürftige aus dem Herzogthum Gotha oder nur aus der Stadt Gotha Aufnahme finden sollten. Die Erben des Schäfer und die Staatsregierung neigten der ersteren Ansicht zu, die Stadt Gotha der letzteren. Da aber die Schäferstiftung thatsächlich für Injassen aus dem Lande Gotha geöffnet wurde, klagte die Stadt Gotha auf Feststellung, daß das Vermächtniß nur für die Stadt Gotha Geltung habe. Das Urtheil des Landgerichts verurtheilte die Schäfer'schen Erben unter Ausbündung der Prozeßkosten, den Grundzügen eine solche Einrichtung zu geben, daß aus Mitteln der Stiftung lediglich alten, arbeitsunfähigen Männern aus der Stadt Gotha Unterkommen und Unterhalt gewährt werde, wies aber die Klägerin bezüglich ihres Anspruchs auf Schadenersatz ab.

Wochenschau.

Deutsches Reich. Der deutsche Kronprinz kehrt an diesem Sonntag von seinem längeren Herbstaufenthalte, den er mit der Frau Kronprinzessin und den Prinzessinnen-Töchtern auf italienischem Boden, in dem prächtig gelegenen Portofino, genommen, wieder nach Berlin zurück. Hiermit wird die kaiserliche Familie nach längerer Trennung wieder fast vollständig in Berlin versammelt; nur die Kaiserin fehlt noch, da die hohe Frau in dem von ihr so bevorzugten Coblenz, wohin sie dieser Tage wieder von Baden-Baden übergesiedelt ist, einen abermaligen, auf ca. zwei Wochen berechneten Aufenthalt genommen hat. Dem Kronprinzen ist es leider nicht vergönnt, bei der Rückkehr nach der Heimath seinen ältesten Sohn, den Prinzen Wilhelm, als wiedergenesenen begrüßen zu können, denn noch immer ist der Prinz durch sein ebenso hartnäckiges wie schmerzhaftes Ohrenleiden an das Zimmer gefesselt; erfreulicherweise giebt indessen das Leiden des Prinzen Wilhelm, wie man hört, keinen Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen.

Der Letzte aller Besucher der am Sonntag officiell geschlossenen Jubiläums-Ausstellung in Berlin ist niemand Geringerer, als der hohe Protector derselben, Kaiser Wilhelm selbst, gewesen. Am Montag Nachmittag erschien der Kaiser in der Ausstellung und unternahm unter Führung des Präsidenten Becker einen etwa einstündigen Rundgang durch die nun so still gewordenen Räume. Nachdem der Monarch eine Anzahl Gemälde zum Ankaufe ausgewählt, verabschiedete er sich von den ihn begleitenden Beamten der Ausstellung mit den Worten: „Es ist mir eine große Freude, zu sehen, wie sehr in dieser Ausstellung das Andenken meines Vorfahren, Friedrichs des Großen, geehrt worden ist, und weiter zu sehen, wie die Jubiläums-Ausstellung in allen Landen und besonders hier die verdiente Anerkennung gefunden hat.“

Eine Vermählung in fürstlichen Kreisen war aus dieser Woche wieder zu registriren — diejenige der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg. Dieselbe vereinigte am Weimarer Hofe eine größere Anzahl gefürsteter Gäste, unter ihnen der deutsche Kronprinz, der auf seiner Heimreise von Italien, von Karlsruhe kommend, am Donnerstag Nachmittag in Weimar eintraf, und der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland.

Im Mittelpunkte der Preßerörterungen standen in dieser Woche zumeist die verschiedenen dem Bundesrathe vorliegenden Special-Stats des Reichsbudgets mit ihren trockenen, aber schwerwiegenden Zahlenreihen. Sieht man von den einzelnen Stats ab und faßt nur das Gesamtbild des Reichsbudgets in's Auge, so ergiebt sich das wenig erfreuliche Resultat, daß das Reich einem Deficit von etwa 40 Millionen Mark gegenübersteht. Dasselbe ist in einzelnen Verwaltungszweigen ganz bedeutend und beträgt z. B. für den Etat der Bälle 15 Millionen Mark; nur wenige Stats weisen Ueberschüsse gegenüber den Voranschlägen auf, unter denen sich, wie immer, die Reichspost- und Telegraphenverwaltung befindet. Dieser Ausfall an den directen Einnahmen muß durch die Matricularbeiträge der einzelnen Staaten gedeckt werden und hat von denselben die Vormacht Preußen natürlich den größten Betrag zuzuzahlen, nämlich etwa 24 Millionen Mark. Sind dies nun schon keine besonders günstigen Aussichten für die Steuerzahler, so eröffnet ganz speciell der Marine-Stat, wie aus der ihm beigegebenen Denkschrift hervorgeht, Aussichten auf bedeutende Mehrforderungen auf diesem Gebiete für die nächsten Jahre. Es ist nämlich der Bau zehn neuer Kriegsschiffe geplant, die einen besonderen Typus tragen und eigens für die Küstenverteidigung bestimmt sein sollen; jedes dieser neuen Schiffe, die größeren gepanzerten Kanonenbooten gleichen werden, wird circa 3 500 000 Mk. kosten. Mit den Kosten, welche sich aus der hierdurch bedingten Vermehrung des Flottenpersonals ergeben, würden im Marine-Stat zusammen 40 Millionen Mark für die nächsten 5 Jahre zu bewilligen sein. Indessen erweist sich diese Mehrforderung in Anbetracht der nicht zu läugnenden Nothwendigkeit, unsere Macht auch zur See zu stärken, wenn wir nicht hinter Mächten wie Italien, Rußland, Spanien u. s. w. mit der Entwicklung unserer Marine zurückbleiben wollen, als unabweisbar und es steht zu erwarten, daß der Reichstag bei seinen bezüglichlichen Beschlüssen dieser Nothwendigkeit Rechnung tragen wird.

Auf dem Gebiete der Parteibewegung ist der Entschluß der Berliner Nationalliberalen zu verzeichnen, bei den bevorstehenden Ersatzwahlen zum Reichstage und zum preussischen Abgeordnetenhaus im ersten Berliner Wahlkreise besondere Candidaten aufzustellen. Mit dem vielerörterten Zusammengehen der regierungsfreundlichen Parteien wenigstens bei dieser Wahl ist es also nicht und das ist gerade kein ermunterndes Beispiel für die auf einen engeren Zusammenschluß der nationalen Parteien zielende gegenwärtige Bewegung!

Die choleraähnliche Epidemie in Finthen und Gonsenheim giebt zu ernstern Besorgnissen bis jetzt keinen Anlaß; privaten Melbungen zufolge soll sie sogar bereits so gut wie erloschen sein. In wenigen Tagen steht die Veröffentlichung des Berichts der von Reichs wegen nach den genannten Orten entsendeten Commission über die Epidemie zu erwarten.

Oesterreich-Ungarn. Die Choleraepidemie in Pest und Triest ist endlich dem Erlöschen nahe; vom Dienstag meldet der amtliche Cholerabericht aus Triest nur noch eine Erkrankung, aus Pest 4 Erkrankungen und 4 Todesfälle. Dagegen wird plötzlich aus Wien wieder ein Todesfall an Cholera gemeldet, nachdem seit dem Tode des Dr. Schmidt schon zwei Wochen vergangen sind, ohne daß ein Cholerafall vorgekommen war. Die Wiener Behörden haben sofort auch bei diesem zweiten Falle die umsichtigsten Vorkehrungen gegen die Weiterverbreitung der Cholera getroffen.

Frankreich. Aus Frankreich liegt wieder einmal die Nachricht von einem Ministerwechsel vor. Diesmal ist derselbe aber nur auf ein Portefeuille beschränkt, indem der Außenminister Bayhaut wegen Differenzen mit den Führern der Radicals von seinem Posten definitiv getreten ist. Die Ernennung seines Nachfolgers scheint Schwierigkeiten zu bereiten, denn obwohl dieselbe schon für Dienstag erwartet wurde, ist bis jetzt hierüber noch nichts bekannt.

England. Aus Birma laufen für England noch immer Giobsposten ein. Die Stadt Minhla am Irrawaddi wurde von etwa 900 Aufständischen angegriffen und fast vollständig zerstört. — Das Schicksal des Zululandes ist nunmehr besiegelt. Einer in London eingetroffenen Deputation, welche um Annexion des Zulugbietes an die Capcolonie bat, erklärte der Colonialminister Lord Stanhope, infolge einer Vereinbarung würde England die „Schutzherrschaft“ über den östlichen Theil, die neue Beerenrepublik die Schutzherrschaft über den westlichen Theil des Zululandes übernehmen.

Bulgarien. Die von Woche zu Woche und schließlich von Tag zu Tag erwartete Entscheidung in der bulgarischen Frage läßt noch immer auf sich warten, obgleich allgemein das Gefühl vorherrscht, daß diese Entscheidung vor der Thür steht. Einstweilen wird die bulgarische Regierung russischerseits mit Noten, Protesten und „Ultimatums“ noch rüftig weiter bearbeitet, doch scheint in der That nunmehr ein etwas gelinderer Wind von den Ufern der Newa nach Sofia hinüberzuwehen. Das „Journal de St. Petersburg“ hat seine Genugthuung über die Freilassung der eigentlichen Räubersführer bei der Gefangennahme des Fürsten Alexander, der Offiziere Grueff und Bendersch, ausgesprochen und den bulgarischen Machthabern durch die Blume den Rath erteilt, im eigensten Interesse Bulgariens nachzugeben. Sonst liegt zur Zeit nichts Neues aus Bulgarien vor; auch darüber, ob der Sofianer Präfect einen angeblich von ihm „vergewaltigten“ russischen Unterthanen öffentlich um Entschuldigung gebeten hat, wie dies General Raulbars verlangte, ist noch nichts Näheres bekannt. Vielleicht ist es mit der ganzen, dem Präfecten von Sofia untergeschobenen Ausschreitung gegen den betreffenden russischen Staatsangehörigen überhaupt nichts gewesen und da brauchte sich natürlich der Präfect auch nicht zu entschuldigen.

Auf schwankendem Grunde.

Roman von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten!

„Und was kümmert das Dich, Adeline?“ fragte sie in höhnischem Tone. „Ob er am Leben oder todt ist, — Du sollst es früh genug erfahren! Zuvor aber,“ fuhr sie mit finsterner Miene fort, „erzähle mir, wie es Dir gelang, Dich in das Herz und das Haus des stolzen Lords einzuschmeicheln. Ich will es wissen!“ sprach sie gebieterisch, als die Gräfin ihr wie flehend die Hände entgegenstreckte. „Also fahre fort in der Erzählung Deiner Vergangenheit!“

Die sonst gegen Alle so stolze, in diesem Augenblick so tief gedemüthigte Lady sah ein, daß ihre Bitte das Herz der Alten nicht zu erweichen vermochte, und resignirt sich in das Unabänderliche fugend, nahm sie deshalb den Faden ihrer Erzählung wieder auf.

„Bald nach meiner Ankunft in London,“ sprach sie mit gebrochener Stimme, „machte ich die Bekanntschaft einer reichen, kinderlosen alten Dame, — Mrs. Marrot mit Namen. Meine Schönheit zog sie an und meine Jugend, meine Verlassenheit riefen Mitleid in ihr wach. Als sie erfuhr, daß ich eine Waise, arm und freudlos war, nahm sie mich an Kindesstatt an. Mehrere Jahre lebte ich in ihrem Hause, ruhig und zufrieden, — glücklich kann ich nicht sagen, denn mir fehlte mein Kind.“ Sie hielt plötzlich inne, fuhr aber im nächsten Augenblick fort: „Hier sah mich der Graf von Grenville und schenkte mir seine Liebe. Schon nach einigen Tagen hielt er um meine Hand an; ich aber lehnte seinen Antrag ab. Ich konnte, ich durfte ihn nicht heirathen. Er drang in mich und dasselbe that Mrs. Marrot, welche mir ernste Vorstellungen über meine Zukunft machte. Sie war alt und konnte plötzlich aus dem Leben scheiden und dann stand ich wieder so allein und schutzlos da wie vorher. Ich sagte, daß ich den Grafen nicht heirathen dürfte, und daß ich ihn, wie überhaupt keinen Mann lieben könnte, und würde ich ihm meine Hand reichen, so könnte ich ihm mein Herz nicht geben. Lord Grenville aber bestand trotzdem auf seiner Bitte. Nach vielem Zureden willigte ich endlich ein und folgte ihm an den Altar. Bald darauf bereute ich es, denn erst jetzt wurde es mir klar, was ich gethan, obwohl ich damals noch keine Ahnung davon hatte, daß ich das Weib des Vaters meines Georg's geworden war.“

Sie schwieg einige Minuten, um sich zu sammeln. Die Erinnerung machte ihr Herz so schwer und voll, daß ihr fast die Stimme den Dienst versagte, die so gebrochen, so schmerzzerfüllt klang, daß sie das härteste Herz hätte rühren können. Aber die alte Frau kannte kein Mitleid, kein Erbarmen.

„Einige Monate später führte mich Lord Grenville auf sein Schloß Wallhurst,“ fuhr die Lady nach längerer Pause mit tiefer Stimme fort. „Hier sah ich das Bild Georg's, welches ich sogleich erkannte, und nun erst wußte ich, daß ich die Gattin des Vaters eines Mannes geworden war, dem mein Herz gehörte, den ich liebte und lieben werde bis über das Grab hinaus. Ich hörte seine Geschichte, hörte, daß er ertrunken sei. Wie kann ich in Worten sagen, was ich empfunden, was ich gelitten habe? Aber ich versichere Dich, es ist genug, um selbst Deinen größten Nachdurst zu stillen.“

„Mein Nachdurst ist größer, als Du denken kannst,“ sprach die Alte kalt.

„Großmutter!“ rief Lady Grenville mit herzerreißender Stimme, „nicht um meinetwillen bitte ich Dich, um zu schonen und meine Geschichte nicht der Welt preis zu geben, sondern des Mannes wegen, den ich zwar nicht liebe, dem ich aber zu Dank verpflichtet bin, weil er stets gut und liebevoll gegen mich war. Ich habe so viel gelitten, daß ich Alles ertragen würde, was Du — mir aufbürden willst; aber ich beschwöre Dich,“ und sie sank wieder auf ihre Kniee vor der Alten nieder, „den Mann zu schonen, der an mir nicht verdient hat, daß sein Name um meinetwillen besetzt würde.“

„Und wenn ich ihn schonen wollte, wie könnte ich meinen Nachdurst einlösen?“ fragte die Greisin. „Nein, Adeline, Du, Dein Kind und Alle, welche Dir nahe stehen, müssen Deine Sünde büßen. Habe ich Dir nicht bereits damals gesagt, daß ich mich rächen würde? Ich schwur, nicht zu ruhen, als bis Dein stolzes Haupt tief in den Staub gebeugt vor mir läge. Ich werde Dir keine Ruhe gönnen und es soll nicht lange währen, dann wird die Welt es wissen, wer und was Du bist. Ich habe es gesagt: Das Haus der Grenvilles steht auf schwankendem Grunde, bald wird es morsch zusammenbrechen. Ja, es wird zusammensinken, und zwar durch Dich, die jener hochmüthige Lord in sein Haus nahm, nachdem er mit kaltem Herzen den eigenen Sohn in den Tod getrieben hatte. Aber bis zu jenem Augenblick werde ich Dich verfolgen auf jeden Deiner Schritte, wie Dein eigener Schatten — Du kannst mir nicht entgehen! Und ihn, für den Du sterben würdest, ihn wirst Du lebend nicht wiedersehen!“

Ein schmerzliches Stöhnen entrang sich der gepreßten Brust der Unglücklichen.

„So ist er todt?“ hauchte sie leise hervor.

„Nein, er ist nicht todt!“ erwiderte die Alte mit kaltem Tone.

„Nein, Adeline, er lebt, — lebt in Deiner Nähe, — ein Geächteter, — dem Henker verfallen, — ein Schrecken der Gesellschaft, — auf dessen Haupt ein Preis gesetzt ist. Das, Adeline, ist der Mann, für den Du Dein Herzblut opfern würdest! O, es wird ein köstlicher Tag für mich werden, an dem ich mein Nachwerk vollende! Wie werden Deine vornehmen Verwandten und Freunde staunen über die Dinge, welche ich ihnen mitzuthellen habe.“

„O, Himmel, habe Erbarmen!“ rief die Gräfin, händeringend.

„Der Himmel wird sich Deiner nicht erbarmen,“ sprach die Greisin höhnisch, „ebensowenig, wie ich mich Deiner erbarme. Du hast einen bis dahin ehrlichen, fleckenlosen Namen mit Schande bedeckt und ich werde auch die nicht schonen, die Du vor der Erniedrigung bewahrt sehen möchtest!“

„So laß' mich wenigstens die kurze Zeit, die Du mir noch gewähren willst, mein Kind um mich haben,“ bat die Gräfin.

„Wenn Dich der Mann, dessen Namen Du entehrtest, aus seinem Hause stößt, dann komme zu mir und ich will Dir das Kind geben, eher nicht.“

„Laß' es mich heute nur einmal an mein Herz, in meine Arme schließen.“

„Nein,“ lautete kurz und bestimmt die Antwort.

Lady Grenville sah, daß alles Bitten und Flehen vergebens sei. Schwer und schwankend erhob sie sich; aber sie fühlte, daß sie fast ohnmächtig war und lehnte sich gegen die Wand.

Die Alte, welche Lady Grenville als ihre Großmutter angeredet hatte, ging zu dem Vorhang, schlug ihn zurück und sagte zu Jenny:

„Kommen Sie und kehren Sie nach Hause zurück. Ihre Herrin wartet auf Sie.“

Jenny sprang von dem Stuhl, auf dem sie inzwischen Platz genommen hatte, auf und trat rasch in den vorderen Raum.

Lady Grenville lehnte noch an der Wand; ihre Arme hingen kraftlos an ihrer Gestalt herab; ihr Gesicht war bleich wie das einer Todten und ihre farblosen Lippen waren halb geöffnet. Die Furcht und alle sie umgebenden Schrecknisse vergehend, trat Jenny an die Seite der Gräfin und ergriff die kalten Hände derselben. Die Lady aber schien für Alles, was um sie her vorging, unempfindlich zu sein. Ihre Augen starrten ausdruckslos vor sich hin.

„O, Mylady! Mylady!“ rief Jenny angstvoll. „O, Himmel, sie stirbt!“

„Es ist nichts zu befürchten!“ sagte die Alte mit bitterem Spott. „Geht! Fort mit Euch Beiden, oder ich lasse Euch durch meinen Hund fortbringen.“

Diese Worte, in demselben harten Tone, wie Alles, was die Alte zu der Gräfin gesprochen, hervorgestoßen, schienen Lady Grenville aus ihrer Erstarrung zu erwecken. Ihre Kräfte jammelnd, richtete sie sich auf, zog ihren Mantel dichter um ihre Gestalt und verließ sodann die Hütte, gefolgt von Jenny.

Draußen angekommen, hörten sie noch das höhnische Lachen der Alten, als sie die Thür wieder verschloß.

Jenny half Lady Grenville das Pferd zu besteigen, dann schwang sie sich selbst in den Sattel, dem Himmel dankend, daß der Besuch bei der alten Hexe ohne Unglück abgelaufen war und dann ritten Beide wieder im leichten Trab über die Haide, dem Schlosse zu.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptgewinne 5. Cl. 110. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie,

gezogen am 3. November.

30000 Mark auf Nr. 11597	45719.
5000 Mark auf Nr. 40296	74000 82111.
3000 Mark auf Nr. 5869	5893 5385 8211 11213 13039
14730	16139 20301 22352 23565 26805 27846 27486 30763
36573	40491 45366 45577 48231 49532 50733 53913 53928
56888	57754 58932 59832 60814 62815 63536 64541 70241
79505	85099 94325 99890 99894.
1000 Mark auf Nr. 1091	4016 4350 6161 10785 12087
13288	19820 21899 25435 27530 29328 33821 33937 34635
36798	38217 39810 44442 44455 45091 49999 49705 50938
52088	53755 58619 59601 61021 62858 73832 75165 76542
77948	77228 77471 82208 84013 91419 95476.
500 Mark auf Nr. 332	1574 2882 2511 3971 3433 4068
4910	6841 7453 8353 11334 15739 17958 19285 20369 21715
23784	26905 28953 29045 31138 32206 32987 33028 33610
34980	36056 39319 39157 39127 40487 44627 45305 46490
46786	47819 50617 52736 52503 59831 59457 59607 62484
65323	65687 67652 77104 77112 78985 79034 80919 80610
81273	82592 82709 83588 84996 86653 88784 89200 89839
91235	93170 94789 95242 95497.

2. Ziehung, gezogen am 4. November 1886.

15000 Mark auf Nr. 1519.	5000 Mark auf Nr. 39398.
3000 Mark auf Nr. 909	2006 2981 3768 5616 5530 8022
10460	11804 14317 22048 28440 28317 29409 30589 34025
37790	37429 37715 40564 45508 47191 47974 47728 47464
48631	55859 62829 63832 72737 73760 76769 80056 83118
83767	84829 84937 89828.
1000 Mark auf Nr. 451	1839 1258 2784 2990 2276 9054
16446	17150 18195 19624 19231 20281 22862 23664 34177
40014	41832 42502 43413 46141 47005 56125 56831 57233
59367	60297 61953 65238 66680 66188 67682 67617 69365
71439	71140 80440 83275 84998 85701 89820 91534 94664
94992	94276 95235 97694 98836.
500 Mark auf Nr. 1639	1884 1570 10568 16515 16330
16810	17880 20346 29049 29075 29320 31387 36981 44498
49814	49785 51799 58548 59110 65250 65582 68165 70829
71489	75934 78979 82867 82344 82965 83673 83495 89930
94913	96575 96482.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am 20. Sonntage nach Trin. hält früh 1/29 Uhr Herr Pastor Claus Beichte und Communion. Vormittag predigt derselbe über Col. 3, 14—17. Nachmittags mit der confirmirten weiblichen Jugend kirchliche Unterredung, zu deren Besuch die 1884, 1885, 1886 confirmirten Mädchen verpflichtet sind.

Während der Vacanz des Diaconates sind Beichtanmeldungen lediglich beim Pfarramt zu bewirken.

Priv. Schützengilde Zwönitz.

Die geehrten Herren Mitglieder und deren werthen Damen werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß der diesjährige

Scheibenkönigball

Mittwoch, den 10. November, stattfindet und da demselben ein präcis 7 1/2 Uhr beginnendes, vom Herrn Stadtmusikdirector Tittel in Aussicht gestelltes

feines Concert

vorangeht, wird deshalb um pünktliches, zahlreiches Erscheinen ergebenst gebeten. Die Herren Uniformirten in Uniform. Der Vorstand und Hauptmann.

Ansicht von Zwönitz!

Wiederholten Wünschen entgegen zu kommen, gelang es mir, durch einen der gewandtesten Landschaftszeichner eine größere Ansicht von Zwönitz zu beschaffen.

Dieselbe ist, um die vorzüglichste herzustellen, vom Ziegenberg aus aufgenommen (in der Größe von 75:50 Ctm.) und empfiehlt sich ganz besonders, entfernte Verwandte und Bekannte damit zu erfreuen.

Der Preis ist sehr niedrig gestellt, für 3 Mark 50 Pfg. pr. Stück zu haben, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
F. A. Hofmann.

Haupt- und Schlussziehung
der
Ausstellungs-Lotterie zu Weimar
am
7. Dezember d. J.
und folgende
Tage.

7000 Gew. i. W. v.

1 × 60000 Mk.	20 × 1000 Mk.
1 × 20000 "	50 × 500 "
2 × 10000 "	50 × 300 "
2 × 5000 "	50 × 200 "
4 × 3000 "	300 × 100 "
4 × 2000 "	und 6516 Gew. i. W. v.
	220000 Mk.

60000 Mark

Ueber-
sendung der
Gewinne
gänzlich kostenlos u. portofrei.
à 3 Mark,
11 Stück für 50 Mark
versendet

450000 Mk.

Escher
Hauptgewinn

der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
F. A. Brunner in Niederzwoinitz.

Empfehle

zu billigen Preisen

Regen- und Wintermäntel

von modernsten Herbst- und Winterstoffen, auf das solideste angefertigt.

Wintermäntel in elegantesten Façons

von 12 Mark an.

Damen-Jaquetts und Mantelstoffe

in schwarz, bunt, glatt und gemusterten Stoffen, letztere etwas neues, stelle äußerst billig zum Verkauf.

A. Grobe.

Weinverkauf

bei Herrn

F. A. Dpitz.

Löslich gemacht ohne Anwendung von Alkalien
Reinster Cacao Höchst ausgiebig

CACAO LOBECK

Neuheit. D. R. Patent.
Fabrik von LOBECK & Co DRESDEN, K.S. Hofliefer.

Weinverkauf

bei Herrn

F. A. Dpitz.

Zum sofortigen Antritt suche
zwei eigenstimmige, fleißige
Stricker,

zum Theil auf Jacquard-Maschine.
* Ernst Klöden, Zwönitz.

Ein Schuhmachergeselle

wird bei ausdauernder Arbeit zum sofortigen Antritt gesucht.

Julius Laube.

Ein guter Tischler

erhält Arbeit bei
B. Wiedemann, Zwönitz.

4500 Mark

Mündelgeld ist gegen sichere Hypothek aus-
zuleihen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Vorschuß-Verein, e. G. Zwönitz. Expeditionszeit: **Mittwochs** und **Sonnabends** 3-6 Uhr.

Planinos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin N.W.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Kadlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pfg., 50 Kr. Prämiiert mit der höchsten Auszeichnung Goldene Medaille.
Depôt in Zwönitz bei Otto Hofmann, Barbier und Friseurgeschäft.

Nebst Nadeln zu Walzenstrumpf-
stühlen fertigt auch Nadeln zu Strumpf-
maschinen aller Systeme
F. A. Stehler, Niederzwoinitz.

Louis Schindler,

en gros Bürstenfabrik, en detail

Chemnitz,

4 kleine Brüdergasse 4,
vortheilhafteste Bezugsquelle in
Schneerbürsten, Borstbesein, Pinsel,
Fabrik- und Maschinenbürsten.

Posten in Gori, Ornamenten,

Kleidergarnituren und Häkelknöpfen
werden „Hotel wilder Mann“, Annaberg,
von Dienstag bis Freitag gegen Cassa
gekauft.

Caspar Markwalb.

„Lilienmilchseife“

beseitigt alle Sommersprossen, erzeugt einen
weißen Teint und ist von höchst angenehmen
Wohlgeruch. Preis a Stück 50 Pf. Zu haben
bei Apotheker Reitschel.

Ehrenerklärung.

Die von mir gegen Frau Amalie Auguste
Seidel zu Niederzwoinitz in Uebereilung aus-
gesprochene Beleidigung und Beschuldigung
beruht auf Unwahrheit; ich nehme daher
solche als grundlos zurück.

Amalie Auguste Günther.

Gutes fettes

Schöpfensfleisch,

a Pfd. 40 Pfg., empfiehlt

Moritz Lang.

Gesellschaft „Concordia“

Niederzwoinitz.

Heute Sonnabend Abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im „Gasthaus zur Linde“.

Der Vorstand.

Pfeifen-Club Niederzwoinitz.

Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr Ver-
sammlung bei Hermann. D. B.

Blauer Engel Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag
4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet Ernst Böhme.

Gasthaus zur Linde

in Niederzwoinitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag
4 Uhr an

Tanzmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Hermann Gübner.

Gasthof zum Lehngericht

in Niederzwoinitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag
4 Uhr ab

Öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Chr. Sand.

Gasthaus z. grünen Garten

in Kühnhaide.

Morgen Sonntag, von Nachmittag
4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

August Weischner.

Gasthaus Lenkersdorf.

Morgen Sonntag, als den

7. November,
Barkert,

wozu freundlichst einladet

B. Ullmann.